

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Ein alter König macht von sich reden  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754441>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Heinrich VIII.**

Das unstrittene Gemälde aus Schloß Howard nach seiner Restaurierung. Nicht weniger als viermal ist das Portrait im Laufe der Zeiten übermalt worden, um es so zu gestalten, wie sie den Basler Meister eingezeichnet hat. Die Farbenfertigung, besonders die Ausarbeitung des Kopfes, zeigt ganz die Technik Holbeins. Die Gegner dieser These beanspruchen jedoch die Stoffheit und den schwierigen Faltenwurf des Gewandes, sowie dessen ungewöhnliche, eckig gezeichnete Querlinien. Eine Abstimmung über die Streitfrage «Holbein oder nicht Holbein» bleibt den Gelehrten noch vorbehalten.

Reproduktion mit Genehmigung des Besitzers, dem Herrn Georg von Howard.



**Katharina von Aragon.** Die erste Gemahlin Heinrichs VIII. Im Jahre seines Thronbesteigens 1509 heiratete Heinrich seine Witwe, liebte sich plötzlich in die junge, schöne Hofdame Anna Boleyn und suchte nach Gründen, sich seiner Frau zu entledigen. Diese waren bald gefunden. Das Recht eines Thronherren war der eine Grund, denn von Katharinas Kinderlosigkeit (die sie auf dem Thron ihres verstorbenen Brüder, König Philipp II. von Spanien) lebte. Und dann endete er, daß er während 24 Jahren in größter Sünde gelebt hatte, indem er die Witwe seines eigenen Bruders heiratete. Diese Sünde mußte gutgemacht, die Ehe also gelöst werden. Da aber der Papst sich einer Scheidung widersetze, löste sich Heinrich kurzerhand von Rom, führte in England die Reformation durch und ließ seine Ehe scheiden.



**Anna Boleyn.** Noch bevor seine Scheidung ausgesprochen war, verählte sich Heinrich mit der kostetenlosen, verläßlichen Jane Seymour. Sie war die einzige legitime Tochter des Sir Thomas Seymour, der ein gutes Glück brachte. Als er erfuh, daß sie ihn betrog, ließ er sie wegen Hochverrats und Ehebruchs anklagen und auf dem Schafott hinrichten. Auch Anna hatte ihm den erwünschten Thronherren nicht geschenkt, aus ihrer kurzen dreijährigen Ehe stammte nur die Tochter, die nachmalige Königin Elisabeth.



**Jane Seymour.** Elf Tage nach Anna Boileys Hinrichtung vermählte sich Heinrich abermals, diesmal mit der sauren Jane Seymour. Sie war die einzige legitime Tochter des Sir Thomas Seymour, der ein gutes Glück brachte. Aber ihr Glück währte kaum ein Jahr: bei der Geburt eines Sohnes (Edward IV.) starb die Königin Jane Seymour. Ihr Andenken blieb von Heinrich unvergessen und im Tode noch bat er, man möchte ihre Gebeine zu ihm ins Grab legen.

Aufnahme F. Bruckmann A.-G., München  
nach dem Gemälde von Hans Holbein im Hofmuseum Wien



**Anna von Cleve.** Nach der kurzen, rührenden Episode von Jane Seymour folgte ein Akt der Politik in Heinrichs Eheleben. Um in eigere Führung mit den deutschen Protestanten zu gelangen, suchte er dort nach einer protestantischen Ehegefährtin und glaubte, sie in Anna von Cleve gefunden zu haben. Allerdings unterhielt ihn bei dieser Heirat ein kleiner Irrtum, der einen anderen Namen trug: Ein anderer Holbein-Holzstich Hans Holbein ausgesandt, um ein Bildnis der vorgesehenen Braut zu malen; Holbeins Gemälde aber wurde von solcher Schönheit, daß der leichtfertige König begeistert war und sofort die Heirat vorbereitete. Leider aber enttarnte der Orientierungslosigkeit nicht der Schönheit des Gemäldes Anna von Cleve eine ungemein plump und schwerfällige «flämische Statue», nannte Heinrich sie verschämt. Nach wenigen Monaten ließ er seine Ehe, im vollen Einverständnis mit Anna, als ungültig erklären. Anna blieb in England, wo ihr der König eine lebenslängliche Rente auszuteilen und fühlte sich hierbei glücklich und zufrieden. Sie wohnte sogar der Hochzeit des Königs mit Katharine Howard selbst bei.



**Katharine Howard.** Heinrichs fünfte Gemahlin wurde die schöne Katharine Howard. Sie agitierte stark für die Wiedereinführung des Katholizismus in England. Nach kurzer Zeit jedoch entdeckte Heinrich auch diese Frau ihn — mit einem früheren Liebhaber, dem Herzog von Norfolk, und kurzzeitig machte sie gleich wie ihrer Vorgängerin und Vorfahren Anna Boleyn, den Prozeß wegen Hochverrats. Auch ihr Haupt fiel auf dem Schafott.

Reproduktion mit Genehmigung von P. & D. Colnaghi & Co.



**Katharina Parr.** Ursprünglich noch verhältnisfrei mit Heinrichs sechster Gemahlin, der Königin Jane Seymour, verlobte sich sie mit dem Admiral Seymour, einem Bruder der Königin Jane Seymour.

Aufnahme nach dem Gemälde von Hans Holbein im Louvre Paris.

# Ein alter König macht von sich reden

**Heinrich VIII., der König mit den sechs Frauen — ein Pantoffelheld?**

Im Schloß Howard in England befindet sich ein Gemälde des englischen Königs Heinrich VIII. Es zeigt die Spuren mehrmaliger Übermalung. Dieses Bild hat plötzlich die öffentliche Meinung Englands mächtig zu bewegen begonnen, seitdem nämlich der Basler Professor Paul Ganz in dem Bild ein Gemälde des großen Meisters Hans Holbein des Jüngeren zu entdecken glaubte.

Professor Ganz gilt als bester Holbein-Kenner der Gegenwart, sein Gutachten dürfte daher von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Die Übermalungen sind entfernt worden, das Gemälde ist in seiner ursprünglichen Fassung in London ausgestellt. Ganze Scharen von Neugierigen und Kenner haben es besichtigt und halten mit ihren Meinungen nichts zurück. Einige Maler und Kunsthistoriker schließen sich dem Urteil von Professor Ganz an, andere sehen in dem Gemälde eine unvollkommene Nachahmung Holbeins. Der Streit woge hin und her, bis heute noch unentschieden. Für das Nationalbewußtsein des Engländer ist die Entscheidung deshalb besonders wichtig, weil das Gemälde in Landesbesitz übergehen sollte und in die National-Gallery gehört, falls es ein echter Holbein ist.

Mit dieser Kontroverse um das Gemälde ist gleichzeitig auch die Person des alten Heinrich in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Man erinnert sich plötzlich dieses großen Königs des sechzehnten Jahrhunderts, den Grundstein zu Englands jetziger Macht legte, der sein Land einigte und es durch viele innere und äußere Wirren lenkte, der die Reformation einführte, — der aber so schwach gegen Frauen und Frauenschönheit war, daß er dadurch zum Ritter Blaubart wurde, daß er also wie Ritter Blaubart seine Frauen sterben ließ, weil sie ihm den Weg zu anderen Frauen versperrten.

Diese Seite im Leben Heinrichs wird ganz besonders betont in einem englischen Großfilm, der gegenwärtig in London gespielt wird und wesentlich mit dazu beiträgt, daß sich das ganze Land mit diesem Monarchen beschäftigt. «Das Privatleben Heinrichs VIII.» betitelt sich der Film, der in der Hauptsache die Eheabenteuer dieses königlichen Blaubarts zum Inhalt hat. Ein haltloser, sinnlicher Mensch ist

dieser Heinrich, ein Mann, der nachts auf Liebesabenteuern durch die Korridore seines Schlosses schleicht, dem jedes Mittel recht ist, sich von seiner jeweiligen Frau zu befreien, um die nächste heiraten zu können. Denn bei aller Verliebtheit ist dieser Heinrich doch prinzipiell moralisch: er hat keine Geliebte, er macht jede gleich zu seiner Gattin. Und hat die vorhergehende nicht selbst genügend Takt, rechtfertigt zu sterben oder sich zurückzuziehen, so scheut Heinrich vor keinem Mittel zurück, sich von ihr zu befreien — es sei selbst auf dem Wege über das Schafott.

Einerseits schmunzelt das englische Publikum zu den köstlichen Schwächen, anderseits wehrt sich der Nationalstolz des Engländer dagegen, daß einer seiner großen Monarchen daran zum Gegenstand einer leichtfertigen Satire gemacht wird. Beide sind da diese Satire doch keine recht bedenklich reale und ernste Punkte, außer daß die Hirselösungen der Anna Boleyn und Katharine Howard. Auch seine Scheidung von Katharina von Aragon, die die Einführung der Reformation in England zur Folge hatte, läßt sich schlecht in den Rahmen eines leicht zu nehmenden Films einordnen.